



Eine Liebe mit tödlichem Ausgang

# Tristan und Isolde

Die Geschichte der großen, tragischen Liebe, die unweigerlich zum Tod führt, traf den Nerv der Zeitgenossen und wurde im Hochmittelalter in ganz Europa ein »Bestseller«. Noch heute übt der Mythos von Tristan und Isolde seine ungebrochene Faszination aus.

**Tödlicher Irrtum:** Isolde reicht Tristan den fatalen Trank, der ihre Liebe unwiderstehlich und unauf löslich machen wird (Gemälde von John Duncan, 1912).

**B**ereits die Geburt des Helden Tristan steht unter dem Zeichen von Tragik und Tod: Sein Vater Rivalin wird auf einem Kriegszug erschlagen. Die Mutter Blancheflur stirbt während der Geburtswehen bei der Nachricht vom Tod ihres geliebten Gatten, den sie kurz zuvor von seinen schweren Wunden geheilt hat.

Gezeugt und geboren aus dem Tod, tritt Tristan (*tristis* = traurig) ins Leben. Das Unglück bleibt ihm treu. Die Geschichte seiner Jugend besteht aus einem ständigen Umschlagen von Freiheit in Abhängigkeit und von Abhängigkeit in Freiheit.

Bei Pflegeeltern genießt er immerhin eine sorgfältige Erziehung. Doch dann wird er im Alter von 14 Jahren von Kaufleuten entführt und an einem fremden Strand ausgesetzt. Er stößt auf eine Jagdgesellschaft, die er mit seinen waidmännischen Fähigkeiten verblüfft. So kehrt er zurück in die höfische Welt und kommt schließlich an den Hof König Markes, seines Onkels mütterlicherseits, und lebt dort unerkannt. Als Markes Ritter gelingt ihm der Sieg über den riesenhaften irischen König Morold, doch wird er dabei selbst schwer verwundet. Nur Isolde, die zauberkundige Schwester Morolds, kann ihn heilen.

Getarnt als Spielmann Tantris reist Tristan ins feindliche Irland. Dort stellt er als Alleskönner seine künstlerischen Fähigkeiten unter Beweis, macht damit großen Eindruck auf die schöne Isolde und kehrt schließlich geheilt zu Marke zurück.

Kurze Zeit später verschlägt es den Umherziehenden erneut nach Irland. Diesmal soll er sich für König Marke als Brautwerber betätigen, der die blonde Isolde zur Frau begehrt. Auf der Grünen Insel macht Tristan durch neue Heldentaten von sich reden, indem er einen gefürchteten Drachen besiegt. Seine wahre Identität wird jedoch aufgedeckt, als Isolde einen Splitter in seinem Schwert findet, der ihn als Mörder ihres Bruders identifiziert. Doch sie überwindet ihre anfänglichen Rachegefühle, und Tristan gelingt es, die Brautwerbung erfolgreich zu beenden und Isolde ihrem künftigen Gemahl zuzuführen.

Auf der Fahrt zurück nach Cornwall kommt es jedoch zu einem verhängnisvollen Unglück: Aus Versehen trinken Tristan und Isolde den Liebestrank, den Isoldes Mutter für die Hochzeitsnacht ihrer Tochter mit Marke bestimmt hat, und die beiden entbrennen nun in leidenschaftlicher Liebe zueinander.

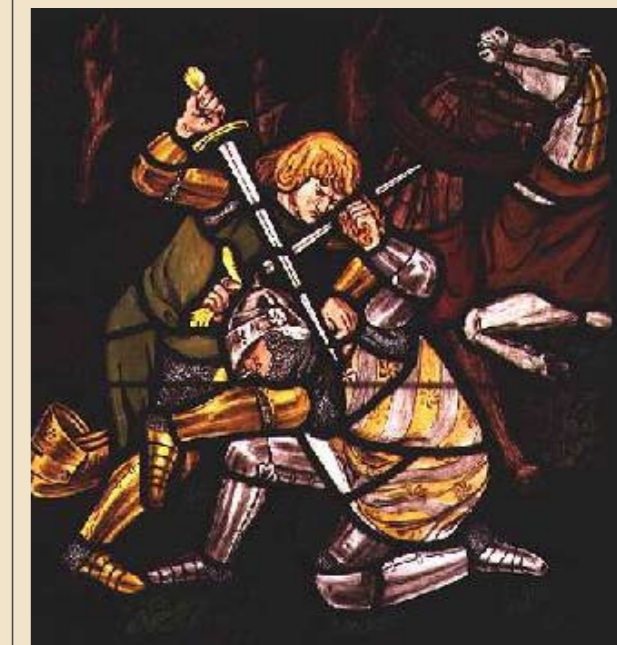
Trotzdem heiratet Isolde König Marke, weil es die Staatsräson so verlangt. Doch das Liebespaar kann nicht voneinander lassen. Immer wieder kommt es zu heimlichen Verwicklungen, Tarnungen, Verstellungen, Lügen und Ausreden, die dem wortgewandten und scharfzüngigen Tristan und seiner klugen Partnerin nicht schwerfallen.

## Im Liebesrausch der verbotenen Leidenschaft

König Marke wird zusehends von Misstrauen und Eifersucht geplagt, aber dem Paar gelingt es durch listenreiche Einfälle immer wieder, den König zu täuschen und ihre verbotene Liebe zu tarnen. Selbst das über sie verhängte Gottesurteil – die Feuerprobe, bei der Isolde ein glühendes Eisen in der Hand halten muss – geht für die Liebenden gut aus. Dennoch bleibt Argwohn bestehen, sodass Marke die beiden von seinem Hof verbannt.

Von der Welt abgewandt, begeben sie sich in die Wildnis und treffen →

**Zu den vielen tragischen Verwicklungen gehört, dass Tristan Isoldes Bruder im ritterlichen Kampf tötet (Glasfenster nach Dante Gabriele Rossetti).**



Bildnachweis: Brügeman (2)

#### LESETIPPS

Günter de Bruyn:  
**Tristan und Isolde.**  
Neu erzählt,  
Fischer Verlag 2007,  
€ 6,95.

Edmund Jacoby:  
**50 Klassiker  
Mythen und Sagen  
des Nordens.** Die  
keltische und germa-  
nische Überlieferung,  
Gerstenberg 2007,  
€ 19,95.

Von seiner Isolde  
getrennt, reist  
Tristan als verzwei-  
felter Spielmann  
durch die Lande  
(Glasbild re.). Der  
gemeinsame Lie-  
bestod (Gemälde  
von Harry Mileham,  
1902, u.) stammt  
aus einer späteren  
Weiterdichtung.

→ dort auf eine unterirdische Felsen-  
grotte, die »Minnegrotte«, und sie  
scheinen in ihrem kristallinen Bett  
die Welt um sich zu vergessen. In der  
Idylle und im Einklang mit der Natur  
wirkt das Glück vollkommen; Zeit  
und Raum sind entrückt. Sie bedürfen  
keiner Nahrung, auch die Regeln der  
höfischen Gesellschaft haben für die  
beiden ihre Gültigkeit verloren. Lei-  
denschaftlich geben sie sich ihrer Lie-  
be hin, und ihre innige Zweisamkeit  
in der paradisisch anmutenden  
Landschaft erlebt mystische Züge, er-  
hält beinahe sakralen Charakter, bis  
zu dem Moment, als ihnen der eifer-



süchtige Marke schließlich doch auf  
die Schliche kommt und die Lieben-  
den in flagranti entdeckt.

Tristan flieht; er verlässt den Hof  
Markes, um weitere Abenteuer zu  
bestehen. Isolde bleibt bei ihrem Ehe-  
mann zurück, unter welchen Bedin-  
gungen, kann der Leser nur erraten.

In der Fremde entschließt sich Tris-  
tan, der seinen inneren Schmerz  
durch Bewährung in Kriegszügen  
zu kompensieren sucht, eine andere  
Frau zu heiraten, die auch den Na-  
men Isolde trägt: Isolde Weißhand,  
eine schöne Frau mit weißen Händen.  
Der Konflikt ist unausweichlich, denn  
erst jetzt wird ihm bewusst, dass er  
sich nur zu »seiner« blonden Isolde  
hingezogen fühlt. Unter großem Tren-  
nungsschmerz leidend, vollzieht er  
die Ehe mit Isolde Weißhand nicht.  
Verzehrt von Sehnsucht nach seiner  
ursprünglichen Liebe, sind seine  
immer melancholischer werdenden  
Gedanken nur noch bei der fernen  
Geliebten.

Mit dem Monolog des von Selbst-  
zweifeln geplagten Protagonisten über  
die niemals vergehende Liebe bricht  
der Versroman Gottfrieds von Straß-  
burg ab, er ist Fragment geblieben.

Vermutlich hat der Tod des Dichters  
die Vollendung des zwischen 1200  
und 1210 entstandenen Werkes ver-  
hindert.

Ihre Ursprünge hat die Erzählung  
in keltisch-bretonischen Sagenkreisen.  
Die mittelalterliche Tristan-Tradition  
ist weit verzweigt, der Ursprung lässt  
sich nicht zuverlässig rekonstruieren.  
Altfranzösische Epen von Béroul und  
Thomas d'Angleterre sind uns nur  
fragmentarisch überliefert. Ein erstes  
vollständig erhaltenes Werk in mittel-  
hochdeutscher Sprache stammt von  
dem Dichter Eilhart von Oberg.

### Der Liebestod ist eine spätere Hinzufügung

Die Fülle vieler episodischer Details  
lässt vermuten, dass die Geschichte  
von Tristan und Isolde in den ver-  
schiedensten Varianten, sowohl in  
mündlicher als auch in schriftlicher  
Form, kursierte. Besonders volksnah  
und direkt sind einige Szenen in der  
altfranzösischen Fassung von Béroul  
gestaltet. Zur Aufdeckung des ehebre-  
cherischen Verhältnisses führt hier  
die Ungeduld Tristans, der, von Lie-  
besdrang besessen, zu Isolde ins Bett  
springt, obwohl Mehl zwischen die  
Betten gestreut wurde. Dabei bricht  
eine alte Wunde auf und hinterlässt  
eine blutige Spur. Tristan gelingt es,  
sich der Hinrichtung zu entziehen,  
und er kann Isolde aus den Händen  
der Aussätzigen befreien, in deren  
düsterer Gesellschaft sie nach dem  
Urteil Markes ihre verbotene Lust für  
immer büßen soll.

In einer anderen Episode wird  
Isolde vor das Gericht von König  
Artus geladen und soll dort ihre Un-  
schuld beeden. Tristan erscheint als  
Aussätziger verkleidet, um seiner  
Geliebten Beistand zu leisten. Dabei  
versinkt ihr Pferd im Sumpf, und Tris-  
tan trägt sie auf seinen Schultern. So  
kann sie vor Artus schwören, sie habe

»So leben sie noch  
und sind doch tot/  
und ist ihr Tod der  
Lebenden Brot.«  
(Gottfried von Straßburg, »Tristan«)

nie einen anderen Mann zwischen  
den Schenkeln gehabt außer Marke,  
ihren Gemahl, und eben diesen Aus-  
sätzigen.

Weitere Fortsetzungen findet die  
Tristan-Thematik auch in späteren  
Prosaromanen. Sie erfreuten sich so  
großer Popularität, dass immer neue  
Folgen entstanden, die dann in immer  
mehr Ländern Verbreitung fanden.  
Natürlich erhob jeder Dichter An-  
spruch auf die unbedingte Gültigkeit  
seiner Version. So behauptet auch  
Gottfried von Straßburg, dass schon  
viele von Tristan erzählt haben, aber  
seiner Überzeugung nach erzählen  
nur wenige so authentisch wie er: *Ich  
weiz wol, ir ist viel gewesen, / die von  
Tristande hant gelesen; / und ist ir doch  
niht vil gewesen, / die von im rehte  
haben gelesen.*

Auch die unvollendete Version  
Gottfrieds fand eine Fortsetzung  
durch den Dichter Ulrich von Tür-  
heim, deren sprachliche Ausgestal-  
tung allerdings bei Weitem nicht an  
das literarische Niveau des »meister  
gottfried« herankommt. Tristan wird  
darin zum zweiten Mal durch eine  
vergiftete Waffe verwundet, die blon-  
de Isolde will ihn retten, doch Isolde  
Weißhand weiß dies zu verhindern,  
indem sie den todkranken Tristan  
glauben lässt, das herannahende  
Schiff trage kein weißes, sondern ein  
schwarzes Segel, das Zeichen, dass  
Isolde nicht auf dem Schiff sei.

Der Held stirbt, der Hoffnung auf  
Rettung beraubt, und als seine Isolde  
endlich ankommt, stirbt sie den tra-  
gischen Liebestod, Mund an Mund  
mit dem Geliebten vereint. Aufgegrif-  
fen wurde diese Version später von  
Richard Wagner, dem in seiner Oper  
von 1859 die wohl ergreifendste mu-  
sikalische Umsetzung des Themas  
»Liebestod« gelang.

Die geheime und stets gefährdete  
Liebe und ihre tragische Verstrickung  
erfährt immer wieder neue Varianten  
der künstlerischen Darstellung in  
verschiedenen Bereichen. So ist es  
nicht erstaunlich, dass das Thema  
auch den Zugang in die Comic-Welt  
gefunden hat. Die Geschichte von  
Tristan und Isolde hat an Faszination  
nichts eingebüßt und zählt nach wie  
vor zu den großen Liebestragödien  
der Weltliteratur. ■ ek



Rund 100 Jahre  
nach seinem Tod  
wurde »Meister  
Gottfried« in der  
Manessischen  
Handschrift als  
gefeierter Dichter  
dargestellt.

### Gottfried von Straßburg

Von dem bedeutenden mittelhoch-  
deutschen Dichter, dem wir die ausführ-  
lichste und sprachmächtigste Fassung  
der Sage verdanken, sind uns keinerlei  
verlässliche biografische Daten über-  
liefert. Selbst die Nachricht, dass der  
»Tristan« von einem »Meister Gottfried  
aus Straßburg« verfasst wurde, stammt  
nur von den Autoren, die sich später  
auf ihn berufen.

Entstanden ist der Versroman jedenfalls  
in den ersten beiden Jahrzehnten des  
13. Jahrhunderts., und sollte tatsächlich  
der Tod dem Autor die Feder aus der  
Hand genommen haben, muss er um  
1215 gestorben sein. Die Textanalyse  
lässt auf einen gebildeten Mann von  
kleinadeliger oder bürgerlicher Abstam-  
mung schließen, der auch Latein und  
Altfranzösisch sprach. Die Assoziation  
des Liebesaktes mit Eucharistie, die Ver-  
bindung von Leid und Tod deuten auf  
einen theologisch gebildeten Kleriker,  
auf jeden Fall aber auf einen tiefsin-  
nigen und gleichzeitig eigenwilligen  
Denker hin.

In der Manessischen Handschrift (um  
1320) werden »Meister Gottfried« auch  
mehrere Minnelieder zugeschrieben.

MYTHEN & LEGENDEN (4)

#### Der Golem

Kunstmensch aus dem Ghetto

Bisher in G/Geschichte erschienen:

»Beowulf (1)« 10/07, »Sindbad (2)« 11/07



Anzeige 1/3 hoch  
»Theiss«